

## Jüngster „Redezeit“-Vortrag von Theo Grüntjens: „Der Wolf wird dämonisiert.“

von Wolfgang Friemerding



Wolfs-Portrait NABU-Bild, Grüntjens

So manches Vorurteil gegenüber dem immer wieder dämonisierten Wolf konnte am Mittwoch, 3. April der Experte, Autor und Naturfotograf Theo Grüntjens ausräumen. Doch mit unser aller frühkindlicher Rotkäppchen-„Erfahrung“ sitzt da die vermeintliche Bedrohung für den Menschen tief. Die NABU-Ortsgruppe und der Heimat- und Verschönerungsverein „Oldenburgische Schweiz“ hatten den Forst-Diplom-Ingenieur und Kenner des wiederaufgetauchten Phänomens Wolf im Rahmen der kreisweiten Umweltwoche in die Scheune Leiber eingeladen. Herr Grüntjens präsentierte im Rahmen seines Vortrags eine Menge hervorragender Fotos, die nicht nur wegen ihrer Anschaulichkeit, sondern vor allem in ihrer Ausdruckskraft außerordentlich beeindruckten.

### Impressum

Heimat- und Verschönerungsverein  
„Oldenburgische Schweiz“ Damme e.V.  
Konradstr. 9, 49401 Damme  
Tel.: (05491) 1545

Fotos: Wolfgang Friemerding, NABU  
Redaktion: Wolfgang Friemerding  
Gestaltung: beja media GmbH

So ging es zunächst um die Kennzeichen dieses Wildtieres, denn in manch hysterischen Reaktionen meinen Beobachter Wölfe erkannt zu haben, auch wenn es sich allenfalls um Schäferhunde handelte. Dabei meidet der Wolf grundsätzlich den Menschen, zieht sich in ruhige Bereiche zurück, vor allem mit seinen Welpen in der Aufzuchtzeit. So ist denn seit 50 Jahren in ganz Westeuropa kein Angriff auf Menschen bekannt geworden.

In Niedersachsen wanderten die ersten Wölfe 2007 ein, wobei in der Lausitz 2000 erstmals in Deutschland ein Wurf festgestellt wurde. Von dort verbreitete sich das Tier vorwiegend in den östlichen Bundesländern, in Schleswig-Holstein und Niedersachsen. Sein Lebensraum sind die dortigen Waldflächen. In der letzten systematischen Erfassung 2022/23 stellte man bundesweit 169 Rudel fest.

Da immer wieder bei Wolfrissen die „Entnahme“ auffälliger Tiere gefordert wird, stellt sich diese nicht nur aus gesetzlichen Regelungen des Naturschutzes, sondern auch aus praktischen Gründen als schwierig heraus. Verblüffenderweise verzeichnete man in einem Zeitraum von 20 Jahren rund 1000 tote

Wölfe, von denen nur ein Bruchteil legal oder illegal geschossen wurde, während allein 747 durch Verkehrsunfälle umkamen.

Breiten Raum nahm in Grüntjens Vortrag das Jagdverhalten des Wolfs ein. Jungwild und alte Tiere bevorzugte er meistens. Gerissen würden in erster Linie Rehe, Rot- und Schwarzwild, aber nur 0,2% Nutztiere. 3-4 kg Fleisch brauche ein Wolf pro Tag. Allerdings sei insbesondere das Rotwild gegenüber dem Wolf lernfähig, da es seine Aufmerksamkeit nach einer Reihe von Verlusten schärfe oder bei größeren Tieren auch Drohgebärden praktiziere.

Zur Problematik der Weidetierhaltung und des Schutzes vor Wölfen nannte der Referent zunächst nüchterne Zahlen: In Niedersachsen seien 28 Rinder und 40 Schafe im Jahr 2022 gerissen worden. Allerdings zeigte Theo Grüntjens auf, dass es teilweise daran liege, dass Schutzzäune oder andere Schutzmaßnahmen immer wieder unsachgemäß eingesetzt würden. In der späteren Diskussion wurden dann diverse Beispiele von Wolfrissen angeführt, die der Referent eher als Ausnahmen sah, weil das nicht dem Normverhalten eines solchen

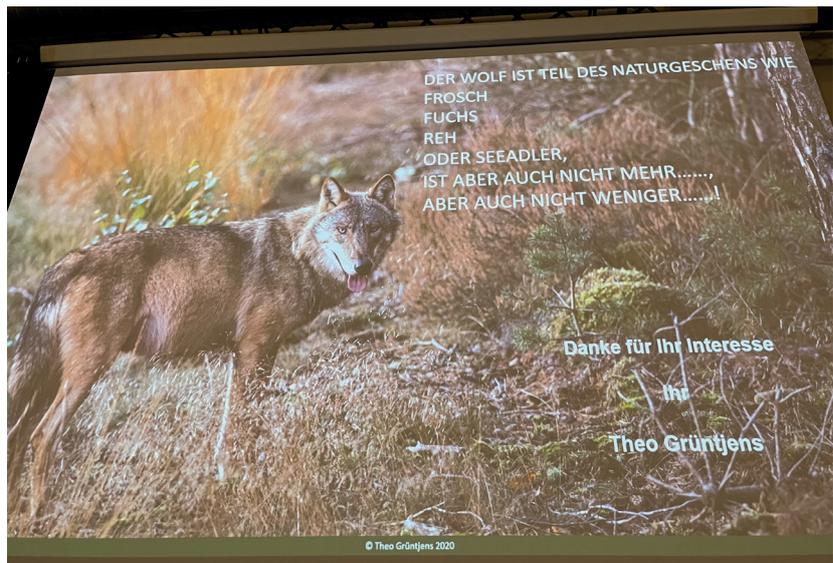


Theo Grüntjens, Scheune Leiber am 03.04.2024

Raubtieres entspreche. Übrigens wehren sich die potentiellen Opfer auf ganz natürliche Weise, denn z. B. Rinderherden bildeten eine Art „Wagenburg“, die abschreckende Wirkung habe.



Theo Grüntjens mit Rainer Tewes vom NABU



Schlussbild und Fazit des Vortrags auf der Leinwand

Für den Alltag gab der Experte den Zuhörenden einige Regeln mit auf den Weg: Wölfe solle man nicht füttern oder an Menschen gewöhnen. Hunde sollten im Wald an der Leine geführt werden. Einem begegnenden Wolf möge man einen Fluchtweg lassen. Überhaupt forderte Grüntjens zum Respekt gegenüber dem Wolf auf, denn letztlich sei er „Helfer des Waldes“ und einfach „Teil des Naturgeschehens“. Einzig im Küstengebiet im Umfeld der Deiche, die von Schafen beweidet werden, solle man den Wolf „entfernen“, denn da gehöre er nicht hin und habe kein lebenswertes Umfeld.

Unter den rund 80 Zuhörer/inne/n gab es abschließend anregende Diskussionsbeiträge, die sich vorwiegend möglichen Schutzmaßnahmen widmeten.